

„Wann ist es gut? Qualität in der kulturellen Bildung“ Sächsisches Symposium zur Schulentwicklung, 3./4. April 2009

Kurzdokumentation Sektion 1

ca. 18 TN (inkl. Referenten)

Thema: Wenn kulturelle Bildung im Rahmen von Unterricht stattfindet, erfordert dies ein Nachdenken über Ziele, Inhalte und Qualitätsstandards sowie Formen einer prozessorientierten Leistungsermittlung und -bewertung.

Die neuen sächsischen Lehrpläne bieten dafür viele Möglichkeiten, z. B. fächerübergreifendes Lernen, Profile, Vertiefungs- bzw. Neigungskurse. In der Sektion werden Unterrichtsmodelle, Projekte und Überlegungen zum Qualitätsbegriff in Grundschulen, Mittel- und Förderschulen sowie Gymnasien zur Diskussion gestellt.

(1) Fragen / Erwartungen der TN an die Sektion (Auswahl):

- Bewerten ist mehr als Zensieren
- Macht LEBE Sinn für leistungsschwache Schüler? Bei kulturellen Angeboten?
- Formen prozessorientierter Leistungsermittlung und -bewertung
- Welche neuen Bewertungsmaßstäbe gibt es für künstlerische Bereiche?
- Wie kann man Qualitätsmerkmale aufstellen i. Z. m. der jeweiligen Zielgruppe?
- Integration Museum in den Unterricht – Lernort Museum
- Zensieren versus geistige Kreativität?
- Wie kann die Wahrnehmung von Kunst bewertet werden?

(2) Was gehört für Sie zu „kultureller Bildung“ im Unterricht?

Exkursion – Museum, Theater, Stadtbesichtigung, Schulkino, Konzerte u. a., Projekte mit außerschulischen Institutionen, z.B. Alo-Heim

Sprache (Umgangsformen) – Sozialkompetenz (Esskultur/Verhalten) – Kreativität (eigene künstlerische Wahrnehmung/eigenes Tun)

Meint nicht unbedingt Wissenszuwachs, sondern Zuwachs im Können, in sozialen Kompetenzen, im Wahrnehmen bis hin zur Persönlichkeitsbildung (individuell).

Alltagstauglichkeit, Kompetenzerwerb

Kulturelle Bildung ist nicht nur strikte Wissensvermittlung, sondern soll alle geistigen und praktischen Bereiche umfassen.

Umgang miteinander – Verhaltensqualitäten; alles, was mit Menschen zu tun hat; Aufgabengebiete der Anwendungsaufgaben (z.B. Mathe-Unterricht); Schwerpunkt „außerfachliche Ziele“; Differenzierung und Konkretisierung,

(3) Was macht die Qualität kultureller Bildung im Rahmen von Unterricht aus? (je ein Kriterium pro TN nannten/Auswahl)

Kulturelle Bildung ermöglicht und bestärkt (Selbstfindungs)-Prozesse wie z. B. Wahrnehmung, Verhalten, Wertorientierung, Identitätsbildung, Lebensgestaltung.

- Vor- und Nachbereitung im Team, Fachleute, Lehrer, Schüler u. a.
- genügend Zeit

- Entflammen des Lehrers für kulturelle Bildung

Individueller Anspruch – Gruppenanspruch – Akzeptanz

Angebote sind gut, wenn durch sie die Schüler in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und sich dabei Impulse für eigenes Tun ergeben.

Angebot muss auf die Zielgruppe zugeschnitten sein bzw. ihre Interessen ansprechen

Nachhaltigkeit

- Können Emotionen geweckt werden? (Spaß)
- Wird den Schülern ein selbstständiger Zugang ermöglicht?
- werden eigene Impulse frei?

Identifikationen mit dem, was man tut; Partizipation; Vernetzung der Prozesse

Zusammenfassung

Die erste Verständigung dazu, was kulturelle Bildung im Unterricht ist, verdeutlichte noch einmal, wie weit der Begriff gefasst werden kann – von der „Kultur des Miteinanders“ zu „kunstanalogen Handeln“. Für den Kontext der Tagung scheint wichtig, dass kulturelle Bildung als eine überfachliche Zielstellung verstanden wird, die in allen Fächern Relevanz hat. Kunst oder künstlerisches bzw. kunstanaloges Handeln ist demnach als ein spezifischer Fall kultureller Bildung zu verstehen.

Unabhängig davon, ob es um die Auseinandersetzung mit kulturellen Phänomenen oder um künstlerisches Gestalten geht, ist es für erfolgreiche Lernprozesse entscheidend, dass die Schüler dabei unterstützt werden,

- eigene Fragestellungen und Interessen zu entwickeln,
- möglichst selbstständig Strategien auszuwählen und anzuwenden, mit denen sie eine Aufgabe bearbeiten können,
- den Arbeits- und Lernprozess, individuell oder in der Gruppe, zu reflektieren.

In der Diskussion um die Bewertung von Prozessen kultureller Bildung im Unterricht wurde deutlich, dass prozessorientierte Bewertungsformen einen veränderten Unterricht und vor allem eine neue Aufgabenkultur erfordern. Nur wenn Schüler durch entsprechende Aufgabenstellungen und eine transparente Kriterienvermittlung Schritt für Schritt herangeführt werden, eigene Lernprozesse einzuschätzen, Prozesse in der Gruppe zu beobachten sowie Lernerfolge zu reflektieren, können traditionelle Formen der Leistungsermittlung und -bewertung durch prozessorientierte Formen ergänzt werden.

Folgende Begriffe wurden zum Thema „Bewertung von Prozessen kultureller Bildung im Unterricht“ genannt:

Anderer Unterricht – Unterrichtsentwicklung

TN	Unterricht	Bewertung
Begeisterung	Qualität	Künstlerische Tagebücher
Schülerselbsttätigkeit	Ästhetik und Wahrnehmung	
Selbst und ständig	Transparenz	Zensierung und Bewertung
Selbstkompetenz	Einbeziehung der Schüler	
Beteiligung	Kooperation und Kommunikation	
Reflektion		
	WKW	
Vertrauen		
Differenzen		
	Kreativität	
	Kunst	

In Sektion 1 wurden zwei Themen fruchtbar aufeinander bezogen, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

1. Methoden einer prozessorientierten Leistungsermittlung und -bewertung (LEBE) werden für eine Bewertung von Prozessen kultureller Bildung herangezogen.
2. Methoden und Strategien künstlerischen bzw. kunstanalogen Handelns werden in weiter gefassten Prozessen kultureller Bildung angewendet (auch Bewertungsformen)

Prozesse kultureller Bildung können, so die übereinstimmende Meinung, durchaus bewertet werden, es ist jedoch nicht sinnvoll Noten zu vergeben, die allein Ergebnisse bewerten. Besonders in diesem Bereich ist der *Prozess* ebenso wichtig wie das *Produkt*, das entsteht.

Prozessorientierte Bewertungen sind notwendig, um einzuschätzen, mit welchen Strategien Schüler ihre Arbeit planen, wie sie im Team arbeiten, Informationen sammeln, auswählen und bearbeiten sowie Ergebnisse präsentieren.

In sächsischen Schulen wird die Anwendung solcher Bewertungsformen zwar empfohlen („Positionspapier zur Leistungsermittlung und Leistungsbewertung“) hat sich jedoch bisher noch nicht durchgesetzt.

Festgestellt wurde auch, dass diesbezüglich in der Lehramtsausbildung große Defizite auszumachen sind. Bewertungsformen und Methoden sind bisher nicht Gegenstand der Ausbildung.

Dies ist umso gravierender, da prozessorientierte Bewertungsformen auch eine andere Schulkultur und andere Unterrichtsformen erfordern. Im Fach Kunst, bzw. im künstlerischen Profil sind Methoden, die eine Bewertung von Prozessen ermöglichen, besonders weit entwickelt. Deshalb erscheint es sinnvoll zu prüfen, inwiefern diese für Projekte kultureller Bildung in anderen Fächern modifiziert und angewendet werden können. Künstlerische Tagebücher erprobte Instrumente, um Prozesse künstlerischen Handelns zu dokumentieren (Entstehen von Ideen, Arbeitsstrategien, Zwischenergebnisse, etc.). Sie können, ebenso wie Portfolios, auch in anderen Projekten eingesetzt werden, um eine Reflektion des Verlaufs sowie der Ergebnisse anzuregen. Nach vorher kommunizierten Kriterien können sie bewertet werden.

Für prozessorientierte Bewertungen gibt es keine Rezepte, es können jedoch Voraussetzungen und Bedingungen benannt werden:

- im Schulprogramm muss die Absicht, differenzierte Formen der Bewertung einzusetzen, vereinbart werden – alle Kollegen müssen sich mit diesem Thema auseinandersetzen
- der Unterricht muss so gestaltet werden, dass ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern besteht
- die Schüler müssen dazu befähigt und angeregt werden, in einem hohen Grade selbstständig zu arbeiten
- Es sollten unterschiedliche Anforderungen (Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz, Soziale und kommunikative Fähigkeiten) in Bewertungen einfließen
- Bewertungskriterien müssen vor Beginn einer Aufgabe allen Schülern bekannt gemacht werden
- die Schüler müssen nach und nach, in unterschiedlichen Unterrichtsfächern mit unterschiedlichen Bewertungsformen vertraut gemacht werden, an denen sie selbst beteiligt sind (z. B. Selbstreflektion, Beobachtungsbogen, gegenseitige Einschätzung in der Gruppe etc.)
- es sollte immer der einzelne Schüler mit seinen individuellen Leistungssteigerungen und Kompetenzentwicklungen im Blickpunkt stehen